

Indem er dieses sagte, trat Sebaldus herein, um ihn zu besuchen.

„Sie kommen, mein lieber Freund, sagte der Kranke, gerade zur rechten Zeit. Ich werde von diesem Lager nicht wieder aufkommen, ich weiß es, und bin ganz völlig gefaßt zu sterben. Nun meint mein guter Franz, (er drückte demselben die Hand) es sey nöthig, daß ich von einem Geistlichen zum Tode bereitet würde. Dieß wünschte ich von niemand lieber, als von Ihnen, mein Freund. Thun Sie, als ob Sie mein Beichtvater wären. Fragen Sie mich, lehren Sie mich, beten Sie mit mir.“

Sebaldus sagte sehr gerührt: „Der Zuspruch auf dem Todtenbette ist allezeit eine sehr schwere und zuweilen eine vergebliche Sache. Es kann daselbst schwerlich noch eine Veränderung des Geistes geschehen, wenn sie vorher im ganzen Leben nicht geschehen ist. Glaubenslehren zu beweisen, ist die Zeit zu kurz und der Geist nicht heiter genug; Pflichten einzuschärfen, ist zu spät. Die Schwachen aufzurichten, ist was ein menschenfreundlicher Prediger am leichtesten thun kann.“

„Naj, Herr! ich bin nicht schwach! schonen Sie meiner gar nicht, sondern gehen Sie mit mir um,